

Thank god it's summer, oder: Schöne Ferien!

Seit zwei Tagen hat mein Kind Sommerferien. Das ist schön. Für ihn. Mich stellt es jedoch vor die Aufgabe, sechseinhalb Wochen die Kinderbespaßungsmaschinerie anwerfen zu müssen. Klar, es gibt bezahlbare Ferienprogramme und ja, es gibt auch immer noch Dauerkarten fürs Freibad. Nur ist mein Kind erst 7 und nicht 10 – er kann also nicht alleine ins Freibad (er sieht das anders) und wenn es in Strömen regnet, oder grau in grau bei 12 Grad vor sich dämmt, dann ist auch das Freibad kein Zugewinn.

Dazu kommt, dass Sohn zwei auch bald Kindergartenferien hat – oh ja, bei uns gibt es solche, denn er ist eines der Kinder, die einen Regelkindergarten besuchen, in denen es schon mal vorkommen kann, dass im Sommer drei Wochen alle Schotten dicht sind. Eigentlich soll es solche Regeleinrichtungen bald nicht mehr geben, denn jedes Kind ab einem Jahr soll ja rundum betreut sein, damit seine Mutter schnell wieder rundum arbeiten gehen kann.

Eine Freundin von mir - Mutter zweier Mädchen – war nach den letzten Ferien sehr betrübt, als ihre Tochter wieder zur Schule musste. Sie rief mich an, um mir ihr Herz auszuschütten. Es sei sehr harmonisch zugegangen in den Ferien – sie und ihre Mädels, ach was hätten sie alles Schöne gemacht (Ketten auffädeln, Bilder malen, die Wohnung verschönern, reiten gehen...). Oder man hätte einfach zuhause abgehangen. Ich musste ihr leider sagen, dass ich überaus glücklich sei, dass die Schule wieder losgegangen sei. Ob sie gerne Kaffee trinken gehen würde mit mir. Nein, dazu sei sie zu schlecht drauf, ein andermal gerne.

Später musste ich ein paar andere Eltern ansprechen, denn ich schämte mich plötzlich meiner guten Laune. Kann es sein, dass ich einfach eine unmotivierte, dumme Schnalle bin, die einfach keine Lust hat, sich um ihre Kinder zu kümmern? Eine der Mütter, die alles von sich schieben, nur damit sie ihre Ruhe haben? Wohlweislich sprach ich vor allem Mütter an, die mindestens einen Sohn haben und um das Bild abzurunden gar eine, die derer drei hat.

Danach war ich beruhigt. Alle standen kurz vor dem Hörsturz, freuten sich auf die Arbeit und berichteten einhellig, ihre Söhne seien vor allem gen Ende der Ferien derart unausstehlich gewesen, dass ihre Frechheitsskala in ungeahnte Höhen geschneit sei, die Anzahl mutwillig zerstörter oder einfach nur funktionsunfähiger Gegenstände im Haushalt sprunghaft angestiegen sei und: Mindesten drei nahmen sich vor, ihre Jungs vorsorglich im Taekwondo, Karate oder Ringen anzumelden. Hauptsache was zum Abreagieren.

Nun sind schon wieder Ferien. Mein Nachbarsmädchen, 11, stöhnt, es habe ja auch lange genug gedauert (5 Wochen seit den Pfingstferien). Zeit ist ein sehr dehnbarer Begriff.

Ich überlege mir, was ich früher so in den Ferien gemacht habe. Eigentlich waren wir viel bei meinen Großeltern auf dem Land. Da konnte man in der Scheune herumstöbern, Verstecke spielen, auf dem Heuboden herumspringen und sich von meiner Oma mit selbstgebackenen sahngefüllten Windbeuteln voll stopfen lassen. Ich hatte sogar eine Dauerkarte für einen kleinen Freizeitpark, der Verwandten von uns gehörte. Da stromerten wir endlos herum. Ich meine mich zu erinnern, dass sogar meine kleine Schwester schon früh herumstromern durfte.

Heute kann man sich so was - zumindest in einer Stadt mittlerer Größe – nicht mehr vorstellen. Abgesehen davon, dass Dauerkarten für einen kleinen Freizeitpark schon

so viel kosten, wie ein halber Familienurlaub. Na ja, zumindest, wenn man sich dort auch mit einem Eis und einem Getränk verpflegt. Was meist irgendwie unumgänglich ist.

Also was dann? Garten- und Heimarbeit! Das muss es sein!

Allerdings gibt es wenig sinnvolle (Garten)Arbeiten, zu denen ich die Kinder anhalten könnte, denn das einzige, was in unserem Garten zu erntendes wächst, sind Pflaumen. Rasenmähen sollte man nicht jeden Tag. Und zum Putzen, Waschen, Kochen möchte nicht mal ich meine Kinder ständig anhalten. Ich bin ja kein Unmensch. Außer, wenn mein Sohn mutwillig Popel an seinem Bett abschmiert, anstatt sich ein Taschentuch zu holen. Dann werde ich kreuzgrantig, wie man so schön bei uns sagt und er muss alleine das Bett ab- und neu beziehen.

Auch wenn meine Eltern das vermutlich bestreiten werden, glaube ich doch, dass wir als Kind viel Ferienzeit damit verbracht haben, Unmengen von Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren abzupflücken, Erbsen zu pulen, Bohnen zu schnippeln, und was sonst noch bei Oma und Opa im Laufe der Sommerferien geerntet und verarbeitet werden musste.

Mein Mann sagt, dass sei gar nichts! Pippifax! Kinderfasching! Mädchengezuppel! Er habe Beete umgraben, Kartoffelkäferlarven von den Pflanzen klauben und tausende Hecken, Büsche und sonstiges Gewächs aus- um- und eingraben müssen. Dazu habe man irgendwann mit einem haarsträubend aussehenden selbst gebastelten Gerüst das komplette Haus verklindert, Garagendächer geteert, Höfe gepflastert und so weiter und so fort. Und wenn am eigenen Haus nichts zu tun war, dann durften die Kinder nach nebenan in die Gärtnerei gehen, um sich da ein paar Mark zu verdienen. Ich bin ehrlich beeindruckt. Und frage bei meinen Schwiegereltern nach. Ob das denn wirklich so gewesen sei? Milde blickt meine Schwiegermutter mich an. Sie sagt, warte mal ab, bis die Jungs größer sind, da musste denen was zum Abreagieren geben, sonst wirst Du wahnsinnig bei 6 Wochen Sommerferien. Dann grinst sie. Ich grinse auch.

Ich werde also einen größeren Garten pachten müssen, auf dem ich ein erst ein Gartenhaus bauen werde lassen, dann werden wir es verklindern. Dann könnte man ein Sanitärhäuschen dazu bauen. Dann ein zweites Stockwerk darauf. Danach legen wir den Garten an: Einen Schwimmteich werden wir ausheben, dann einen Wasserlauf. Eine kleine Brücke wäre nicht schlecht. Danach könnte man Gemüse für den Eigenbedarf anbauen und ein Stück Wald pachten, um einen Kletterpark und Baumwipfelpfad anzulegen. Wenn wir es dann noch schaffen, eine Minigolfbahn zu erstellen, die man bewirtschaften könnte, dann hätten die Jungs immer was zu tun – im Service lernt man ja gute Manieren. Wen das alles noch nicht reicht, stelle ich einen Heimtrainer in den Garten und lasse in Schichten zu je 4 Stunden eigenen Strom produzieren. Anmeldungen von Fremdkindern sind jederzeit willkommen.

Und dann schreibe ich ein Buch. Einen Erfahrungsbericht. Wie diese chinesischstämmige Amerikanerin Amy Chua, die unter anderem für die Androhung, ihrer Tochter Kuscheltiere zu verbrennen, sollte sie nicht endlich mit dem Geplärre aufhören, harsche Kritik einstecken musste.

Ich kann mir das Szenario lebhaft vorstellen. Vielleicht schreibe ich Frau Chua mal einen Brief.

Und frage sie, ob das zufällig in den Sommerferien passiert ist.

In diesem Sinne – schöne Ferien.....und Prost.